

## Verkehrshaus der Schweiz in Luzern

### Städtebaulicher Aspekt

Die Grundlage für das heutige Projekt bildet der Wettbewerb von 1999. Er umfasste sowohl die Formulierung einer städtebaulichen Vision für die schrittweise Erneuerung des Verkehrshausareals als auch ein Neubauprojekt für die Halle Strassenverkehr.

Der nun realisierte, erste grosse Schritt dieser Erneuerung umfasst drei Baufelder, die den Leitlinien dieser Entwicklungsstrategie folgen: Das neue Eingangsgebäude (FuturCom) und die neue Halle Strassenverkehr ersetzen die Pavillon- und Hallenbauten aus den Fünfzigerjahren und bilden so zusammen mit den bestehenden Gebäuden einen zentralen Innenhof (Arena), der unbebaut bleibt und Platz schafft für wechselnde Ausstellungen, ebenso wie für den Bewegungsdrang und Spieltrieb der jungen Besucherinnen und Besucher. Ein längliches, flaches Wasserbecken trennt künftig den eintrittspflichtigen Bereich vom frei zugänglichen, zu dem auch das gesamte Erdgeschoss des Eingangsgebäudes zählt.

Die hofartige Anlage aus der Gründungszeit mit unterschiedlichen Gebäuden für die jeweiligen Verkehrsträger, wird gewissermassen in einem grösseren, den räumlichen Bedürfnissen des heutigen Verkehrshauses entsprechenden Massstab weitergeführt.

### FuturCom

Das neue Eingangsgebäude stellt eine brückenartige Verbindung zwischen den bestehenden Bauten her - dem IMAX, der Halle Schienenverkehr und dem Hochhaus mit benachbartem Planetarium. Es öffnet sich den Besuchern im Erdgeschoss mit der zweigeschossigen Empfangshalle, die zentraler Ausgangspunkt aller Wege im neuen Verkehrshaus ist. Unmittelbar daran angrenzend befinden sich der Museums-Shop und die beiden Restaurants: Das eine ist zur Lidostrasse und dem See hin orientiert, das andere ist ein Free-Flow-Selbstbedienungs-Restaurant, das sich fingerartig in die Arena hinein ausdehnt.

Im ersten Obergeschoss befinden sich die Ausstellungsfläche für die Kommunikationsmedien, der neue Zugang zum Planetarium, Sanitärräume und auch die Haustechnik.

Das zweite Obergeschoss nimmt der Kongressbereich ein. Hier befindet sich ein vielfältig nutzbarer Saal für fünfhundert Gäste, ein grosszügiges Foyer mit einer zum See hin orientierten Terrasse, drei Sitzungszimmer, die zu einem grossen Raum verbunden werden können, sowie eine Satellitenküche für Bankette.

Auf ein Untergeschoss wurde wegen des schwierigen Baugrundes und der Überschwemmungsgefahr verzichtet.

Die drei Geschosse sind mit Rolltreppen verbunden ebenso wie mit Personenliften, einem Autolift und grosszügigen Treppenhäusern. Die weite Öffnung in der Decke der Eingangshalle eröffnet Sichtbezüge durch das ganze Haus - ins Ausstellungsgeschoss und bis hinauf ins Kongressgeschoss und bietet zusammen mit dem offenen Grundriss eine räumliche Transparenz.

Jedes der Geschosse hat eine andere Prägung. Das Erdgeschoss ist als Eingangs- und Durchgangsebene fast vollständig verglast. Gussbetonböden unterstreichen den öffentlichen Charakter der Räume, Gitterroste bilden die Deckenverkleidung und farbige Möbel für die Kasse, den Shop und das eine Restaurant bieten sich den Besuchern als 'Anhaltspunkte' an.

Das erste Obergeschoss ist dunkel gehalten und besitzt nur wenige Fenster. Er bildet eine Einstimmungszone für das Planetarium ebenso wie einen 'Blackbox' - Ausstellungsraum für die Kommunikationsmedien.

Helligkeit zeichnet dagegen das Kongressgeschoss aus. Die geneigte Decke steigt von drei bis auf sechs Meter Höhe an, um so die unterschiedlich grossen Säle auszuformen. Weisse Wände sind hier von grossen Fensteröffnungen durchbrochen, welche den Blick auf prachtvolle Bäume und immer wieder auf den See freigeben, ebenso wie sie in die Arena hinunter schauen lassen. Der dunkle Eichenparkettboden verleiht dem Geschoss eine gelassene Festlichkeit.

Sämtliche Dächer und Vordächer sind mit Aluminium eingedeckt. Vorgehängte Fassaden aus Industrieglas bilden die Aussenhülle und zeigen oder verbergen, je nach Blickwinkel und Sonnenstand Hunderte von ‚zwischenlagerten‘ Rädern, Propellern, Felgen, Turbinen, Zahnradern, Steuerrädern, Transmissionsrädern, Bootsschrauben. Die mechanischen Teile hängen dicht an dicht auf Gitterrosten vor der Gebäudeisolation. Sie scheinen auf, prangen,

blinken, werben und tauchen wieder ab hinter der grünblauen Glasfassade. Üppig und heterogen wie eine Pokalsammlung bildet das Sammelsurium aus Deponaten und entstaubtem, rezykliertem Altmetall eine Hommage an das Rad - das Grundelement der mechanisierten Bewegung.

#### Halle für Strassenverkehr

Die neue Halle für Strassenverkehr ist als zweigeschossiges flexibel nutzbares Ausstellungsgebäude konzipiert. Als ‚Gray-Box‘ erinnert es an all jene Architekturen, welche üblicherweise der Aufbewahrung und Behausung von Automobilen dienen – an Parkgaragen und Autowerkhallen. In seinem Inneren kommt denn auch ein automatisiertes Parkiersystem zum Einsatz. Ein von einem Roboterlift beschicktes Gestell zeigt die Automobilsammlung dicht übereinander gestapelt und vor Berührungen geschützt. Auf Knopfdruck können die Besucher jedes der Fahrzeuge zu sich bringen lassen und aus der Nähe betrachten. Die offenen Flächen im Erd- und ersten Obergeschoss erlauben parallel dazu unterschiedliche thematische Ausstellungen. Eine einsehbare Fahrzeugwerkstatt zeigt den Besuchern, wie die Fahrzeuge gepflegt und repariert werden.

Die Fassadenhülle des mehrheitlich geschlossenen Baukörpers besteht aus Blechtafeln in verschiedenen Grössen und Farben. Es sind jedoch nicht gewohnte Fassadenbleche sondern es sind Verkehrstafeln, die hier ‚wieder‘-verwendet werden: Hinweis-, Gebots- und Verbotstafeln, Richtungs-, Orientierungs- und Ortschilder. Die Schilderwände, welche die Halle für Strassenverkehr räumlich begrenzen, sprechen indirekt von der grossen Freiheit des Individualverkehrs, der mit Hilfe solcher Tafeln gelenkt und ‚eingegrenzt‘ wird. Die Tafeln verweisen aber auch auf die Sehnsucht der Reisenden sowie auf nahe und ferne Ortschaften und Städte, aus denen die Besucherinnen und Besucher mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln und über verschiedene Verkehrswege zum Verkehrshaus der Schweiz angereist sind, um hier mehr über (ihre) Mobilität erfahren. Auf der den Nachbarshäusern zugewandten Seite sind die Schilder verkehrt herum montiert: Die bedruckte Seite ist gegen das Gebäude, die unbehandelte, metallische Seite gegen aussen gerichtet ist. Die Nachbarn sehen somit diese Tafeln so wie die Verkehrsteilnehmer jene Schilder sehen, die nur für den Gegenverkehr Bedeutung haben - von der Rückseite.

G/G 27. Okt. 2008

#### Credits

Projektadresse:	Verkehrshaus der Schweiz Lidostrasse 5, CH – 6006 Luzern
Raumprogramm:	Eingangsgebäude mit Restaurants, Ausstellungsraum und Konferenzräumen Halle Strassenverkehr (Ausstellungsgebäude für Autos, Motorräder, Lastwagen, Fahrräder)
Wettbewerb	1999, 1. Preis
Planung/Ausführung:	2005 - 2009
Bauherr/Auslober:	Verkehrshaus der Schweiz, Luzern
Architektur:	Annette Gigon / Mike Guyer, Architekten, Zürich
	Mitarbeit: Caspar Bresch (Projektleiter) Mark Zjörjen, Damien Andenmatten, Gaby Kägi, Gilbert Isermann
Bauleitung/Kosten/ Totalunternehmer:	Karl Steiner AG, Luzern
Landschaftsarchitektur:	Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten, Zürich